

In dieser Ausgabe:

Die ski.kultur.arlberg als Partner der VLM-Ausstellung »Schnee. Rohstoff der Kunst«	1
Das Archiv von ski.kultur.arlberg	2
ski.kultur.arlberg konzipiert Wanderausstellung	2
Vom Weißen Ring zum Blauen Ring: Skifahren in Warth und Lech 1955 bis heute	3
Einblicke: Berichte aus früheren Zeitungsartikeln Von Gipfelstürmern und »Bigamisten«	4

Die ski.kultur.arlberg als Partner der VLM-Ausstellung »Schnee. Rohstoff der Kunst«

Die diesjährige Sommerausstellung »Schnee. Rohstoff der Kunst« findet in Kooperation mit der Gemeinde Lech statt. Auch ski.kultur.arlberg ist Partner der von Tobias G. Natter kuratierten Ausstellung, die im Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz sowie im Museum Huber-Hus in Lech zu sehen ist.



Ausschnitt des VLM (Vorarlberger Landesmuseum) Folders: »Schnee. Rohstoff der Kunst« Bild: Alois Carigiet, Plakat St. Moritz, 1934 (Detail), Schule für Gestaltung Basel, Plakatsammlung

Gedanklicher Hintergrund der Ausstellung ist die Annahme, dass Schnee nicht existiert, sondern eine menschliche Erfindung ist. Davon ausgehend behandelt sie die Frage, in welchem Maße menschliche Wahrnehmungs- und Konstruktionsleistungen die Relevanz, Konstitution und Erscheinungsform von Schnee bestimmt. Ziel ist zu zeigen, dass die Sichtweise von Schnee und die Einstellung zu der »weißen Pracht« seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts immense Wandlungsprozesse durchlaufen hat.

Im Rahmen der Ausstellung präsentieren auch die beiden Wissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Tschofen und Dr. Sabine Dettling von ski.kultur.arlberg am 24. und 25. September erste Forschungsergebnisse in Bregenz und Lech und beschäftigen sich in ihrem Vortrag mit der kulturellen Bedeutung der »weißen Pracht« im Kontext der »Skitkultur«. Zudem haben die beiden Wissenschaftler von ski.kultur.arlberg Beiträge für den Ausstellungskatalog verfasst. Dr. Sabine Dettling bietet mit ihrem Artikel Einblicke in »Die historische Entwicklung von Skisport und Skitourismus von 1860 bis heute. Schwerpunkt Arlberg-West«. Prof. Dr. Bernhard Tschofen befasst sich mit »Schnee-Kulturen« und stellt »Vorüberlegungen zu einer Anthropologie des Schnees in populären Bildwelten« an.

Die Ausstellung wird am Fr 19. Juni um 18:00 Uhr in Bregenz und am Sa 20. Juni um 17:00 in Lech eröffnet. www.vlm.at

Öffnungszeiten Museum Huber-Hus Lech
Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 18.00 Uhr

Vom 22. Juli bis zum 23. August täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet

Das Archiv von ski.kultur.arlberg

Im Rahmen des Forschungsprojekts »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß« werden von den Wissenschaftlern historische Dokumente zusammengetragen, alte Fotos übernommen und Zeitzeugeninterviews aufgenommen. Diese Quellen sollen nicht nur den Forscherinnen und Forschern von ski.kultur.arlberg zur Verfügung stehen, sondern auch für alle Interessierten sowie wissenschaftlich Tätigen zugänglich sein und für die Nachwelt erhalten werden.

Der Aufbau eines Archivs ist daher Teil des Projekts »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß«. Was ist unter einem Archiv zu verstehen? Sofern historische Archive überhaupt wahrgenommen werden, gelten sie oft als wenig zeitgemäße Einrichtung, deren Aufgaben und Tätigkeiten oftmals kaum bekannt sind. Der Begriff »Archiv« geht auf das lateinische Wort *archivum* und das griechische *archeion/arché* zurück und ist sinngemäß mit »Behörde« oder »Amtsstelle« zu übersetzen. Die Bezeichnung ist abgeleitet von der ursprünglichen Aufgabe eines Archivs: der Verwahrung von Behörden- und Verwaltungsschriftgut. Erst im Laufe der Zeit wurde das Archiv zum »Gedächtnis der Vergangenheit« mit der historischen Funktion, Archivalien für die Nachwelt zu erhalten.

Nachdem in Lech bereits die Gemeinde ein historisches Archiv unter der Leitung von Frau Mag. Birgit Ortner BSc führte, war es naheliegend, eine Kooperation zwischen ski.kultur.arlberg und dem Gemeindearchiv Lech anzustreben. Die Bestände von ski.kultur.arlberg werden daher in das bereits bestehende Gemeindearchiv Lech, das im Museum Huber-Hus untergebracht ist, überführt. Dort werden die Quellen gemäß den Kernaufgaben des Archivs der Bewertung unterzogen und über die digitale Datenbank »M-Box« erschlossen. Damit die dauerhafte Bewahrung der Archivalien gesichert ist, werden die Schriften, Fotos und sonstigen Unterlagen in speziellen säurefreien Archivschachteln dauerhaft aufbewahrt und stehen im Huber-Hus allen Interessierten für Recherchen zur Verfügung. Bereits jetzt kann jede und jeder gegen Voranmeldung in den Fotobeständen des Archivs von ski.kultur.arlberg und des Gemeindeg-



Huber Hus, Museum und Archiv der Gemeinde Lech

chivs recherchieren. Dazu steht den Archivbesucherinnen und -besuchern ein eigener Arbeitsplatz im Huber-Hus zur Verfügung. In naher Zukunft sollen Recherchen auch über das Internet möglich sein.

Natürlich sind wir jederzeit auch um die Erweiterung unserer Bestände bemüht und auf der Suche nach alten Schriften, Fotos, Hotelprospekten, Plakaten und sonstigen Quellen zur Skigeschichte am Arlberg. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns ihre Fotos und/oder Dokumente im Original oder als Reproduktion zur Verfügung stellen und damit zur Erforschung der Skigeschichte und Skikultur am Arlberg beitragen.

Kontakt:

Archiv und Museum Huber-Hus (Nähe Schlosskopflift)
Mag. Birgit Ortner BSc
T +43 5583 / 2213 36
E birgit.ortner@gemeinde.lech.at

ski.kultur.arlberg konzipiert Wanderausstellung

Für die Wintersaison 2009/10 konzipiert der Verein ski.kultur.arlberg eine Ausstellung, die durch die Hotels und Pensionen von Lech und Zürs wandern soll.



Skizze: Transportable ska-Wanderausstellung, grafisch angelehnt an einen Reiseschrank

Die Ausstellung gibt Einblicke in die Arbeit von ski.kultur.arlberg, informiert über die Forschungsarbeiten zu Skigeschichte und -kultur und lädt den Betrachter und die Betrachterin ein, multimedial und interaktiv

Näheres über die Skigeschichte des Arlberggebietes zu erfahren und selbst ein Teil davon zu werden. Spannende Geschichten, historische Fotos und alte Filme rund um die Themen Skisport und Skitourismus und die Entwicklung von Lech Zürs vom Bergbauerndorf, von der Almsiedlung zum international bekannten, mondänen Wintersport- und Tourismusort laden zum Verweilen in der Wanderausstellung ein.

Interessierte Hoteliers und Inhaber von Pensionen können sich ab sofort an Birgit Ortner wenden, wenn sie die Ausstellung für ein oder zwei Wochen in der Eingangshalle ihres Hauses präsentieren und somit ihren Gästen etwas ganz besonderes bieten wollen. Parallel zur Ausstellung werden die Hotels für die Dauer der Ausstellung mit speziellen Menüarten und Menüvorschlägen, Servietten etc. versorgt, so dass jedes Hotel seine spezielle »ska-Woche« anbieten kann. Auch ein eigener Abend mit Vortrag und Einblicken in die Skigeschichte kann durch ski.kultur.arlberg gestaltet werden. Das Beste daran: Die Gäste müssen nicht einmal das Haus verlassen, um die Ausstellung zu sehen.

Vom Weißen Ring zum Blauen Ring: Skifahren in Warth und Lech 1955 bis heute

Als sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine Gruppe Cannstatterinnen und Cannstatter zum Skifahren aufmachte, konnte niemand ahnen, dass daraus eine lebenslange Kameradschaft werden würde.

Schwimmer, Turnerinnen, Radfahrer, Fußballspieler, Tischtennispieler und ihre Partnerinnen und Partner, die alle zur Spielvereinigung Cannstatt gehören, machen sich Anfang der 1950er Jahre, im Wirtschaftswunder, auf, um jedes Jahr gemeinsam Anfang März einen Skiurlaub zu unternehmen. Über Oberjoch (1951), Holzgau (1952), Hochsölden (1953), Valisera (1954) kommt die Gruppe 1955 zum ersten Mal nach Warth am Arlberg. Die markante Gebirgslandschaft wird zur zweiten Heimat für die Freunde werden. Bereits die dritte Generation fährt heute Ski in Warth. Auf diversen Ski- und Wandertouren wird auch Lech und das dazugehörige Skigebiet erkundet.

Früh morgens beginnt die Reise mit kleinem Gepäck, bestehend aus einem Rucksack, einem Paar Ski und Skistiefeln sowie einer Skihose. Mit dem Bus geht es zunächst nach Bludenz, von dort aus wird die Fahrt im Zug fortgesetzt bis nach Langen am Arlberg. Weiter geht es mit dem Bus bis Lech, und die letzte Etappe nach Warth wird mit dem Pferdeschlitten genommen. Das erste Quartier, die »Sonnenfluh«, ist nur zu Fuß erreichbar. Obwohl relativ schlicht gehalten, ist es doch sehr gemütlich. Zwei Wochen lang kein fließendes Wasser, und der Skilift



Gruppe Stuttgarter Herrenausflug am Vormittag 1955

bleibt ein Traum. Hinauf auf's Warther Horn geht es mit fellbewehrten Ski, eine Skitour ist ein Tagesausflug – in langen Spitzkehren die Abfahrt ins Tal, Einkehr im alten »Tiroler Hof«, weiter hinab ins Tal und wieder, die Ski im Nacken, hinauf zur »Sonnenfluh«. Der Aufstieg zum Warther Horn ist auch Ausgangspunkt für Touren ins Lecher Skigebiet. Sofern die Straße von Warth nach Lech geräumt ist, wird freilich auch diese als Skibahn genutzt. So ermöglicht die Verkehrsverbindung den Schwaben auch in Lech unvergessliche Schnee-Erlebnisse – unter anderem auch an Weihnachten 1975. Mit dem gemeinsamen Abendessen beginnt nach dem Skifahren der gemütliche Teil des langen Abends. Quetschkommode und viel Gesang machen die Abende zu einem Erlebnis, das die Gruppe zu einer festen Gemeinschaft zusammenschweißt.

1957, wieder im März, beziehen die Cannstatter zum ersten, aber nicht zum letzten Mal Quartier im »Holzgauerhaus« in Lechleiten. Noch viele Jahre werden folgen. Das Holzgauerhaus wird zur zweiten Heimat von vielen Cannstattern. Zimmer mit einfacher Ausstattung, Frühstück und gemeinsames Abendessen – Frau Bechter, die Wirtin, kocht für alle, oft gibt es keinen Salat, weil man wieder mal eingeschneit ist. Und immer noch Skifahren ohne Lifte. Die Männer gehen zu Fuß nach Lech, fahren dort Ski, und marschieren abends wieder zurück. Die Frauen gehen spazieren im Rock, mit Seidenstrümpfen und Haferlschuhen. Schnell wird die Gruppe der Cannstatter mit den Einheimischen bekannt. Jahr um Jahr kommen alle wieder, und langsam lernen alle Cannstatter alle Bewohner von Lechleiten kennen – den Pfarrer, den Lehrer, die Bedienung und die Skilehrer. Gemeinsam wird gesungen und musiziert und Fasching gefeiert. Jahr um Jahr, von März zu März, erweitert sich der Kreis. Kölner, Hannoveraner, Gmünder und Schwäbisch Haller treffen sich immer wieder. Selbstverständlich reisen auch schon kleinste Kinder mit in den Skiurlaub.

Zwei Wochen Urlaub mit Freunden und ihren Familien, ohne Fernseher, ohne Zeitung, ohne Arbeit. Zwei Wochen ohne fließendes Wasser. Die Männer rasieren sich auf dem Flur und springen nach der Sauna hinaus in den Schnee. Die zwei Wochen werden das Highlight im Jahreskreis, für welches das ganze Jahr über gespart wird. Einheimische und deutsche Kinder lernen und spielen miteinander, fahren zusammen Ski und gründen im Laufe der Jahre eigene Familien. Nie gibt es ein Programm, aber es ist immer etwas los. Langeweile ist kein Thema. Auch nicht bei schlechtem Wetter. Denn immer, wenn der »Weiße Ring« nicht fahrbar ist, steht der »Blaue Ring« an. Dieser dauert einen Tag und geht von Gasthaus zu Gasthaus. Es wird gesungen und viel gelacht. Auch der Bürgermeister im Rathaus bekommt von den Cannstattern ein Ständchen. Gesänge und Gelächter erklingen bis tief in die Nacht. Lieder, über Jahre hinweg alle auswendig gesungen, begleitet mit der Quetschkommode, mit der Gitarre, mit Löffeln, zünftig und immer in froher, großer Runde. Einmal bekommt die Cannstatter Gruppe von der Brauerei Fohrenburg Freibier, weil die Sammlung der Kronkorken beachtliche Ausmaße angenommen hatte.

Als das Wirtschaftswunder den ersten Familien ein Auto bescherte, werden die Kinder, die Ski, das ganze Gepäck verladen, und wieder geht es, fortan automobil, Jahr für Jahr nach Warth. Einige Familien suchen sich nun in Lechleiten ein Privatquartier, und aus einander fremden Gastgebern und ihren Gästen werden Freunde. Jahr um Jahr begleiten sich die Familien in Freud und Leid. Nach dem plötzlichen Tod des Skilehrers Gaudenz versammelt sich die Cannstatter Gruppe auf dem Warther Friedhof und legt ein Gebinde nieder, das aus Deutschland im Auto an den Arlberg transportiert worden ist. So durchleben die Cannstatter und die einheimische Bevölkerung über 50 Jahre gemeinsam frohe und traurige Zeiten. Unvergessen bleiben die Sonnenuntergänge, die Hausmusikabende in den Privathäusern mit Stubentanz und Jive. Zwei Wochen

Urlaub ohne Stress, Handy, Internet, ohne vermarkteten Tourismus, in fast unberührter Natur und in Ruhe, die allen wohl tut. Aus langjährigen Bekannten werden Freunde, der Kontakt wird telefonisch aufrecht erhalten. So erfahren und erfahrene wir immer wieder von großen und kleinen Schicksalsschlägen hier und dort. Viele der Kameraden sind verstorben. Bei allen, die noch leben, und die sich regelmäßig in Cannstatt treffen, bleiben Erinnerungen an unvergessliche Stunden.

Für uns, die wir der jüngeren Generation angehören, sind unsere Eltern und deren Freunde Beispiel dafür, wie aus gemeinsamen Skiurlaube

heraus lebenslange Freundschaft werden kann. Und immer wieder begleitet uns alle das Lied, das wir gemeinsam so oft gesungen haben: *»Beim Alpenglühn, heimwärts wir ziehen, Berge, die leuchten so rot. Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder, Brüder auf Leben und Tod. Lebt wohl ihr Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind treu.«*

Text: Ursula Köhler-Bartel, geb. 1956, erstmals in Warth 1959. Tochter von Gretl und Heiner Köhler aus Cannstatt.

Regelmäßig treffen sich noch heute: Doris und Max Brunner, Hedwig Bareis, Waltraud und Rudi Kehrer, Elfi und Manfred Oberdorfer, Gretl Köhler, Sibylle Förderer geb. Bareis, Gerd Förderer, Anja Förderer und Ursula Köhler-Bartel.

Einblicke: Berichte aus früheren Zeitungsberichten Heidi: Von Gipfelstürmern und »Bigamisten«

DER WINTER

Zeitschrift für Skilauf und Wintertouristik

In: »Der Winter« Zeitschrift für Skilauf und Wintertouristik, Ausgabe November 1949

37. Jahrgang

5. November 1949

Heft 2

Von Gipfelstürmern und „Bigamisten“

Sonne — Schnee — Berge! Drei Begriffe, die Herzen höher schlagen lassen und Augen zum Glänzen bringen, die im Augenblick eine völlig verwandelte Atmosphäre schaffen und dem Alltag einen freundlichen Anstrich geben. Gespräche nehmen plötzlich eine „winterrliche“ Wendung, es stehen nur noch Aufstiege oder Abfahrten, fachmännisch bekrittelt und im Geiste nachgefahren, zur Debatte. Ski-Erinnerungen werden ausgepackt, denn jeder der Brettljünger hat eine Menge auf Lager. Die Nichtskiläufer sitzen dabei, ein wenig überlegen — ein wenig gelangweilt über soviel Gesums um — na viel ist es doch wirklich nicht, dieses Gerutsche. Es ist ja auch nur ein Sport wie jeder andere. Da schalten sich sofort die Ski-Begeisterten ein und widersprechen empört. Ein Sport wie jeder andere ...? Fast ist es eine Beleidigung.

Aber Recht muß Recht bleiben. Natürlich ist das Skifahren ein Sport wie jeder andere — in wettkampfmäßiger Beziehung. Er verlangt im Kampf vollen Einsatz von Können und Energie, daran ist nichts besonderes. Das hat aber nichts mit der Liebe zum Skilaufen und den winterlichen Bergen zu tun. Diese zwei Begriffe sind untrennbar verbunden, erscheint die Sonne als Gast, ist die höchste Stufe der Skiläuferwonnen erreicht.

Die Skihaserln sind völlig unbeschriebene Blätter in bezug auf diese Freuden. Sie können das alles nicht so richtig begreifen. Die Hoffnung auf ein sorgloses Wochenende fernab vom beruflichen Alltag, Hüttenzauber bei Petroleumlampe und Kaiserschmarrn genügt schon als günstige Voraussetzung zum schwierigen Anfang. Kommt noch ein Hans dazu, der's kann, sind die ersten Schwierigkeiten ohnedies schon überwunden. Von Brettl-Liebe ist aber noch nicht die Rede. Es ist ja auch eine Qual, mit zwei braunen Latten, die so fest an den Füßen kleben und sich dauernd nach verschiedenen Richtungen bewegen, Bögen — richtige Bögen zu ziehen. Aber da ist ja der „Hans“ oder irgendein netter Freund, der mit Geduld immer dasselbe predigt und ... einmal klappert er dann doch, der ersehnte Schwung ohne „Landung“.

Die erste Verbindung zu den Brettern ist hergestellt — sie gehorchen, wenn man es richtig macht — stellt das Skihaserln fest, und ein kleines Glück schleicht sich ein über das neue Können.

Es gibt natürlich auch männliche Skihaserln, die aber nicht weiter auffallen, weil sie nicht so geduldig und liebevoll angepackt werden und die notwendige Geschicklichkeit durch männlichen Mut ersetzen. Für sie gilt nur eines: „Schuß“ ... ob es auch splittert oder kracht. Das ist nun die große Masse der Skiläufer. Es wäre widersinnig und noch nie dagewesen, wenn sich aus dieser Masse nicht allerhand heraus-

schälen würde. Man kann ruhig dieses Endergebnis dreiteilen, in Gipfelstürmer, Rennsäue und Bigamisten.

Die Namen bezeichnen schon ungefähr das Temperament ihrer Träger. Mit den Gipfelstürmern fang das Skilaufen ja an. Die Brettln waren nur Mittel zum Zweck, die Skitur bestand aus Aufstieg und Rundblick, was nachher kam — die Abfahrt — gehörte eben nur so dazu.

Mit der Zeit haben sich aus diesen nolens-volens-Fahrern Allerwelts-Schneespezialisten entwickelt, zu erkennen an den großen „Wolken“ bei Aufstieg und Abfahrt und an dem guten Stil, der den Rennsäuen meist ein Lächeln ablockt, was sich aber bei gemeinsamen Fahrten im Gelände schnell verzieht. Sie werden samt Rucksack mit jedem Schnee fertig, bloß Standardstrecken lieben sie nicht. Sie sind die Besinnlichen, die Schnee-Einsiedler, die Philosophen unter den Skiläufern. Ihre Liebe gilt den Bergen — in zweiter Linie erst den Brettln und schon gar nicht der skilaufenden Masse.

Der Sprung zu den Rennsäuen führt zum anderen Gegensatz. Braungebrannt — keilbehaft — hundertfältig sind sie mit vollendetem Stil auf allen Standardstrecken zu Hause, sofern sich eine Drahtseilbahn oder ein Skilift in der Nähe befindet. Keiner von ihnen verliert freiwillig einen Tropfen Schweiß für das Vergnügen der Abfahrt. Sie jagen die Zeit und werden von ihr gejagt. Minuten ... Sekunden ... ihr Gehirn ist eine lebende Stoppuhr. Sie treten selten allein auf, weil ihnen das Kämpfen und Sichmessen am Tempo des anderen zur zweiten Natur wird. Einzelheiten der Strecke müssen besprochen und fachliche Meinungen in fast wissenschaftlicher Genauigkeit ausgetauscht werden.

Unter ihnen gibt es aber auch „Hochstapler“, die bloß so tun „als ob“ ... Sie haben keine genaue Übersicht über ihre Verhältnisse und sorgen dafür, daß die Bergwacht nicht brotlos wird.

Zwischen diesen zwei Gegensätzen leben unauffällig die Bigamisten — von beiden kaum zu unterscheiden, nur können sie sich für keine besondere Liebe entscheiden. Mit Freude ergötzen sie sich den Wonnen der Abfahrten, wo nur irgendeine Möglichkeit dazu vorhanden ist, bis sie das „Standardleben“, das Tennengelände und die Rennmeute satt haben — dann schnalzen sie sich die Felle unter und lassen sich von der Schönheit der verschneiten Wälder, dem einsamen Aufstieg in die majestätische Ruhe der Bergwelt verzaubern und beglücken. Ihre gleichbleibende Liebe für Brettl und Berge bietet ihnen die breiteste Grundlage für Winterfreuden und Skiglück. Aber jeder wird auf seine Weise selig, und hineinreden kann man niemandem ... es führen eben verschiedene Wege in den Skihimmel. Heidi

Impressum:
Verein: ski.kultur.arlberg
www.skikulturarlberg.at
T +43 5583 38812 0
info@skikulturarlberg.at
ZVR-Zahl: 412056915
Juni 2009